SW 68, Kochstr. 52, II. Etage

3. November 1911

Hochverehrter Herr Kraus!

Meine herzlichste Gratulation zur neuen „Fackel". Es geht mir nicht gut hier und ich wüsste wirklich nicht, was geschähe, wenn Sie mir nicht von Zeit zu Zeit Gelegenheit gäben, meine Sorgen fortzulachen. Nun kann ich mich einige Tage von Ihren Glossen nähren, ich glaube, jede von Ihnen wird bei der Vorlesung kolossale Wirkung haben, schwerer sie nur diesem Hefte [illegible]. Ich komme nach und nach immer mehr zu der gotteslästerlichen Auffassung, dass sich all diese Tragikomödien ~~im~~ Parlament, Gerichtssaal und Theater nur ereignen, ~~?~~ um Ihnen die Möglichkeit zu geben, zu zeigen, dass dem Chaos dieser absurd-österreichischen Begebenheiten doch so etwas wie ein Plan zugrundeliegt.

Der Tod Hartmanns, das Leben Hardens, Bergers und Saltens alle diese Mittel sind durch den Zweck geheiligt, der in Ihrer Existenz liegt. Die Zeitungen erscheinen bloß, die Tatsachen erscheinen bloß, damit es Ihnen nicht an Rohmaterial für Ihre Gestaltung fehle. Um meinetwillen ereignet sich nichts und wenn, dann wird meine Gestaltung nur Ibsenungen? hier gültig angesehen – die Ankündigung des „Tubutsch" erschien in der Fackel, da erst fiel es Herrn Jakobsohn ein, meine längstangenommene kleine Arbeit zu bringen, da erst fiel es plötzlich wieder Walden ein, mich um einen Beitrag ~~wieder~~ zu ersuchen. Jakobsohn hat mir übrigens weder Korrektur, noch auch bis jetzt Belegexemplare und Honorar gesandt – das Erscheinen meiner Skizze erfuhr ich durch Hiller, den [illegible], gelegentlich eines literarischen Cabaretabends, den er mit Blümner, Erwin Wassermann? und dem sympathischen Ernst Blass veranstaltete. Das Cabaret heisst Gnu, wohl weil der grösste Teil des Publikums bald genug von dem Zeug genug hatte, wenn er auch bis ans Ende einer Blümnerschen, [illegible], witzigen [illegible] und somit des ganzen Literaturabends aushaarte.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Sonst wäre noch zu berichten, dass das Tagblatt mir ein noch nicht gebrachtes, dreispaltiges Feuilleton von 130 Zeilen mit sage und schreibe: 40 Mk. honorierte. Allen Respekt sonst ist durch solche Schmutzerei eines „Weltblattes" entschuldigt. Dass Harden heuer in Berliner Goethe verrannt, ist auf einen kleinen ~~Verwechslung~~ Irrtum heraus zurückzuführen, der nicht genug war, den urkomischen Faust Reinhardts mit der gleichnamigen Dichtung Goethes zu verwechseln. Eine Hamletvorstellung im Deutschen Theater hingegen war herrlich, ergreifend, aus einem Guss, ~~bis auf~~ erschütternd die wesentliche Tiefe der Schuld. —

Was das beiliegende Manuskript anlangt, so ist dieses Kulturdokument das den Herren Loos, Polgar und Hirschel – denn ich nur seine Lyrik kannte – seltsam bekannte „Begräbnis." Auch Kokoschka kennt die Sache, er war ganz begeistert von der Lektüre – und doch dauerte sie nur kurze Zeit, ich aber habe etwas länger in dem Milieu zugebracht. Ich glaube nicht, dass es länger ansteht, dass Sie die beste meiner ungedruckten Arbeiten noch nicht gelesen haben. Noch weniger steht es an, dass ich Ihnen unter dem Titel eines Vorschusses nur 25 fl. schuldig bin. Bereits den Ratai habe ich mit sehr gemischten Gefühlen gelesen, weil ich das Honorar bereits vor Monaten erhalten hatte. Es ist durchaus nötig, dass ich auch dem „Begräbnis" mit jener kühlen Unbedenklichkeit gegenüberstehe, die nur nur der Erhalt eines Honorars geben kann. Sie werden natürlich befürchten, dass das „Begräbnis" zu kurz sei, um für die „Fackel" wesentlich in Betracht zu kommen. Es hat ja wirklich nur 14 Fackelseiten, aber wenn Ihnen die Sache gefällt, so ist ~~ja~~ damit durchaus noch nicht gesagt, dass ich mit meinen den minderen Produkten den Herren Weiss und Wachsel im Wege stehen will. Im Jänner oder Feber, knapp vor dem nachzugrosszügigen Erscheinen ~~des~~ meines Müllerschen Buches, möchte ich gerne einen grösseren Beitrag wieder in der „Fackel" haben – früher, ehe ich in meiner Verlegenheit, wird kaum Platz sein. Ich habe ein ganz ~~[illegible]~~ Gelüste danach, die Korrekturen vom „Begräbnis" zu sehen: ich würde Ihnen nicht dieses M.S. senden, wenn ich nicht die Gewissheit hätte, Ihnen meine besten Arbeiten anzubieten – schon weil sie meine längsten sind und ich momentan so dringend Geld brauche, dass alle Kunstmacher der Welt nicht ausreichen dürften, die Dringlichkeit dieses Bedarfes zu schildern.

Herzlichst dankt Ihnen für die Subskriptionen

Ihr Ihnen in Verehrung ergebener

Albert Ehrenstein.